

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



jahrsarbeit des Bergbauern, die oft mehrere Wochen in Anspruch nimmt. Es gibt Bauern, die jährlich mehrer Kilometer Zäune instand setzen oder erhalten müssen. Den meisten Schaden an den Zäunen verursacht im Winter der ungeheure Schneedruck, wobei, hauptsächlich im abschüssigen Gelände, oft ganze Strecken niedergelegt werden. Eine Berechnung der jährlichen Verbrauchsmenge an Zaunholz kann deshalb nur schätzungsweise aufgestellt werden. Hierzu ein Beispiel: Ein Bauer im oberen Salzkammergut hat vier verschiedene Gründe im Ausmaße von etwa 40 Joch zu verzäunen. Das ist keine Seltenheit. Die Länge des Zaunes um jedes dieser Grundstücke beträgt beiläufig 900 bis 1000 Meter; also um alle vier Gründe herum annähernd 4 Kilometer. Zu seiner Neuherstellung würde der Bauer schätzungsweise 2400 Waldstangen oder „Randeln“, fast ebenso viele zweimetrische Stecken und 7000 Zaunringe aufwenden müssen. Ein reiner Steckenzaun von dieser Länge würde jedoch zirka 50.000 Stecken und fast ebenso viele Zaunringe beanspruchen. Für die jährliche Erneuerung dürfte er mit dem zwanzigsten Teil dieser Menge das Auslangen finden.

Um den immerhin beträchtlichen Verkehr in Land- und Forstbetrieb in geregelten Bahnen abwickeln zu können, sind überall dort, wo Zäune von Fahrwegen durchkreuzt werden, Tore angebracht, die in ihrer Form unter dem Namen „Gatter“ oder „Gadern“ bekannt sind. Weniger bekannt dürfte die ältere Bauart dieser Tore sein. Der Volksmund hat dafür den Ausdruck „Legg'n“, die folgenderart hergestellt wird. In die Gabelung zweier sogenannter „Zwieseln“ (zusammengewachsene Fichtenstämmchen) steckt man, wie beim Bretterzaun, mehrere, der Torweite entsprechend lange Bretter, die durch Zaunringe unterteilt werden. Je ein Zaunring an jeder Seite der „Legg'n“ bildet „Angel und Schloß“ dieses Zauntores.

Ebenso notwendig und gebräuchlich sind die sogenannten „Stiegl'n“; das sind jene Vorrichtungen, die zum Übersteigen der Zäune an diesen angebracht sind. In der Tat sind sie wirklich eine Art Stiege, die durch zwei kreuzweise durch den Zaun gestoßene Bretter hergestellt wird. Manchmal haben sie auch die Form einer Bühne oder einer Leiter diesseits und jenseits des Zaunes.

Die Neuzeit und ihre Betriebsführung hat auch dem Bauernhose ihren Stempel aufgedrückt. An den Zäunen haben der Eisennagel und der Draht vielfach die kunstvollen Gebilde verdrängt. Die Arbeitsbedingungen sind andere geworden. Wo immer aber die alten, kunstvollen und kunstgerechten Gehege noch bestehen und neu erstehen, mögen wir erkennen, daß sie wertvolle heimatische Kulturgüter sind, die zu pflegen und zu erhalten die Aufgabe ihrer Besitzer sein soll.



## Das „Bürdelbinden“

Überall im Lande, in jedem Bauernhaus, und sei es noch so klein, ist im Frühjahr das „Bürdelbinden“ im Gange. Die Arbeit beginnt mit dem Putzen der Bäume und Sträucher im Auland. Mägde schlichten Äste und Reifig der Länge nach, ein Knecht hackt die stärkeren Äste auf dem Hackstock zurecht. Dann kommen sie auf die „Bürdelgoas“, und zwar so, daß die stärkeren Holzteile außen und das Reifig innen zu liegen kommen. Wie eine „Bürdelgoas“ aussieht, zeigt das Bild. Sie bringt das Bündel in runde Form, indem es mittelfst eines Drahtseils und mit einem festen Stecken niedergebunden wird; herum wird noch ein Draht gebunden. Dann entfernt man das Drahtseil, das ungleich lange Reifig wird abgelägt und die „Burd“ ist schon fertig.

Die fertigen Reifigbündel werden in Stößen zu 20 bis 60 Stücken aufgeschichtet. Es ist der Stolz jeden Bauernknechtes, seine 60 Reifigbündel im Tag herzustellen. Bringt er nicht diese Zahl zusammen, so bekommt er kein Lob vom Bauern. Die fertigen und in Stößen aufgestapelten Bündel werden dann später nach Beendigung der „Bürdelzeit“, die meistens bis anfangs Mai dauert, längs der Hausmauer aufgeschichtet und während des Sommers getrocknet. Diese bilden ein willkommenes Heizmaterial, das hauptsächlich in den Bauernhäusern „zum unterzündeln“ verwendet wird. Auch kommt es vor, daß Tagelöhner zu dieser Arbeit aufgenommen werden, die man „nach der Burd“ bezahlt.

Hans Einwagner.